



Altersleitbild Kanton Luzern

Gut leben auch im Alter

6. Dezember 2022

Inhalt

Warum ein Leitbild für das Alter?	3
Das Leitbild für die 7 Bereiche des Lebens	12
1. Kontakte und Beziehungen	13
2. Wohnen	19
3. Arbeit, Bildung und Kultur	23
4. Aussenwelt	28
5. Geld und Finanzen	33
6. Gesundheitswissen	38
7. Betreuung und Pflege	43

Warum ein Leitbild für das Alter?

Bald kommen jedes Jahr sehr viele Menschen ins Pensionsalter.

Die gesamte Anzahl älterer Menschen nimmt somit zu.

Gleichzeitig leben Menschen länger.

Sie sind aktiver, besser informiert und gebildeter.

Vielen älteren Menschen geht es im Vergleich zu früher finanziell besser.

Deshalb gestalten sie ihr Leben aktiv um.

Im Alter nehmen Erkrankungen zu.

Die Betroffenen sind mehr auf Pflege angewiesen.

Trotzdem möchten sie möglichst lange selbständig leben.

Die Angehörigen unterstützen die Betroffenen dabei.

Auch Fachpersonen begleiten und pflegen ältere Personen.

Dies kostet jedoch Geld.

Besonders betroffen sind Personen mit Demenz.

Bei psychischen Belastungen, Sucht und Mehrfach-Leiden braucht es viel Unterstützung.

Unterstützung brauchen auch kinderlose und alleinstehende Personen.

Sorgende Gemeinschaften kümmern sich um sie.

Das Gesundheits-Wesen spielt für alle eine wichtige Rolle.

Fachleute betreuen und begleiten kranke Menschen über eine längere Zeit. Sie koordinieren und überwachen die Arbeit aller Beteiligten.

Aber auch Freiwillige betreuen kranke ältere Menschen.

Wie definieren wir Alter?

Altern ist ein vielfältiger Vorgang.

Es verläuft für jeden unterschiedlich.

Eines ist allerdings identisch:

Ältere Menschen müssen sich mit Änderungen auseinandersetzen.

Sie müssen sich neue Ziele setzen.

Denn neben dem Körper ändert sich auch die Rolle in der Gesellschaft.

Man hat andere Aufgaben und einen anderen Alltag.

Man ist plötzlich **nicht** mehr Chefin oder Ehefrau.

Der Tod von Angehörigen bringt Trauer und Sorgen.

Krankheiten und Sorgen kann man **nicht** umgehen.

Es gilt, sich gut damit zurecht zu finden.

Damit man sich im Alter wohl fühlt.

Vielfach aktivieren ältere Menschen bei Problemen ihr Umfeld.

Sie holen sich Unterstützung von Angehörigen und Fachleuten.

Aber die ältere Generation ist **keine** einheitliche Gruppe.

Im Alter gibt es viele unterschiedliche Lebensarten.

Sie sind geprägt von verschiedenen Phasen.

Vor der Pensionierung leben die Betroffenen selbständig.

Auch nach der Pensionierung gestalten sie ihr Leben aktiv.

Mit den Jahren tauchen bei manchen Krankheiten und Beschwerden auf.

Die Menschen sind im Alltag immer mehr auf Hilfe angewiesen.

Sie spüren ihre körperlichen Grenzen, auch die Erinnerung lässt nach.
Manche haben Mühe, sich in Gesprächen auszutauschen.
In dieser Zeit tauchen Gedanken ans Sterben auf.

Wozu ein Leitbild?

Dieses Altersleitbild soll zum Nachdenken anregen.
Es soll Überlegungen über das Alter ermöglichen.
Jüngere und ältere Menschen sollen in den Dialog treten.

Die ältere Generation ist **keine** Einheit.
Sie ist eine Gruppe mit unterschiedlichen Bedürfnissen.

Das gesamte Umfeld soll ältere Menschen unterstützen:

Die Gesellschaft und die Politik tragen dazu bei.
Auch die Quartiere und Städte unterstützen ältere Personen.
Sie alle bieten auch altersgerechte Freizeitangebote an.

Jeder soll so altern, wie er es möchte.
Ältere Personen sollen ihr Leben selbst gestalten können.
Ein optimales Umfeld ermöglicht es ihnen.
Davon profitieren auch die Jüngeren.

An wen richtet sich das Leitbild?

Das Altersleitbild richtet sich an:

- kantonale Stellen
- Gemeinderäte und die Gemeindeverwaltung
- Kirche
- Soziale Organisationen und ehrenamtliche Verbände
- Pflegeheime und Organisationen der Krankenpflege
- Private Firmen

Viele Betriebe bieten Dienstleistungen für ältere Menschen an.

Auch an sie richtet sich dieses Altersleitbild.

Und natürlich an alle Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons Luzern.

Wie kann man das Leitbild nutzen?

Das Leitbild fördert den Dialog über das Altern im Kanton Luzern.

Es stellt die Alterspolitik im Kanton Luzern dar.

Es bestimmt die Schwerpunkte, Grundsätze und Leitsätze.

Die Verantwortlichen orientieren sich daran.

Wie setzen wir das Leitbild um?

Der Kanton Luzern will das Thema Alter aktiv angehen.

Er will mit diesem Leitbild die Zukunft mitgestalten.

Die Verantwortlichen sollen sich mit dem Altern auseinandersetzen.

Der Kanton Luzern führt deshalb eine Koordinationsstelle Alter.

Er koordiniert die Massnahmen und verbindet alle Beteiligten.

Die Alterspolitik setzt in allen Lebensbereichen an:

Zum Beispiel beim Wohnen und in der Freizeit.

Aber auch bei der Gesundheit und bei sozialen Kontakten.

Deshalb sind unterschiedliche Stellen beteiligt.

Massgebend sind vor allem die Gemeinden.

Aber auch Unternehmen und Organisationen wirken mit.

Die Gesellschaft wirkt ebenfalls mit.

All diese Akteure sollen das Leitbild aktiv umsetzen.

Sie sollen Massnahmen erarbeiten und die Leitsätze erreichen.

Die Akteure arbeiten eng zusammen.

Sie entwickeln gemeinsam Angebote für ältere Menschen.

Sie ziehen die Meinung der älteren Menschen mit ein.

Ist das Leitbild obligatorisch?

Das Leitbild stellt eine Richtlinie dar.

Für die Umsetzung des Leitbildes müssen sich die Akteure an die Gesetze halten.

Wie ist das Leitbild aufgebaut?

Das Leitbild gründet auf **3 rechtlichen Grundlagen und 4 Grundrechten**.

Diese sind weiter unten erläutert.

Daraus haben wir **7 Themen** entwickelt.

Die Themen decken alle Lebensbereiche ab:

Zum Beispiel die Arbeitswelt oder die Gesundheit.

Daraus haben wir **mehrere Leitsätze** abgeleitet.

Sie sind als Ziele zu verstehen.

Die Leitsätze fördern die Lebensqualität älterer Menschen.

Grundlagen und Grundsätze

Dem Leitbild liegen rechtliche Grundlagen zugrunde.

Das Leitbild basiert auf 3 rechtlichen Grundlagen:

- Die Schweizerische Bundesverfassung
- Die Verfassung des Kantons Luzern
- Die Grundrechte und Menschenrechte der europäischen Menschenrechts-Konvention und der UNO

Das Leitbild orientiert sich an 4 Grundsätzen.

Die 4 Grundsätze sind übernommen aus:

- dem Grundrechts-Katalog für ältere Menschen in der Schweiz (Schweizerisches Kompetenzzentrum für Menschenrechte, SKMR)
- dem Modell des Gesunden Alterns der Weltgesundheits-Organisation WHO.

Das sind die 4 Grundsätze:

1. Menschenwürde
2. Lebensqualität und Selbstbestimmung
3. Teilhabe
4. Zugänglichkeit

1. Menschenwürde

Die Würde eines Menschen wird bis an sein Lebensende geachtet.

Die Eigenheiten eines Menschen dürfen die Würde **nicht** schmälern.

Zum Beispiel die Hautfarbe oder das Alter des Menschen.

Die vielfältigen Lebensformen im Alter werden geachtet.

Ältere Menschen haben ausserdem ein Recht auf:

Leben, Freiheit, Schutz und Sicherheit.

2. Lebensqualität und Selbstbestimmung

Ältere Menschen haben das Recht auf ein gutes Leben.

Das bedeutet:

- sie bestimmen selbst über ihr Leben
- sie dürfen mitreden und mitbestimmen
- sie leben unabhängig
- sie bewegen sich frei
- sie haben genügend Privatsphäre

3. Teilhabe

Ältere Menschen nehmen am Leben in der Gesellschaft teil.

Sie wirken gleichberechtigt mit.

Sie bringen ihre Bedürfnisse und Stärken ein.

4. Zugänglichkeit

Ältere Menschen haben Zugang zu:

- Behörden und Ämtern (Arbeitsamt, Steuerbehörde)
- Bahnhöfen, städtischen Schwimmbädern
- Geschäften für den Lebensbedarf (Lebensmittel, Kleider)
- Spitälern, Arztpraxen, Apotheken und Pflege-Anbietern
- Volksfesten, geselligen Anlässen und Freizeit-Angeboten

Ältere Menschen haben auch Zugang zu Informationen.

Elektronische Apps und Websites sind an ältere Personen angepasst.

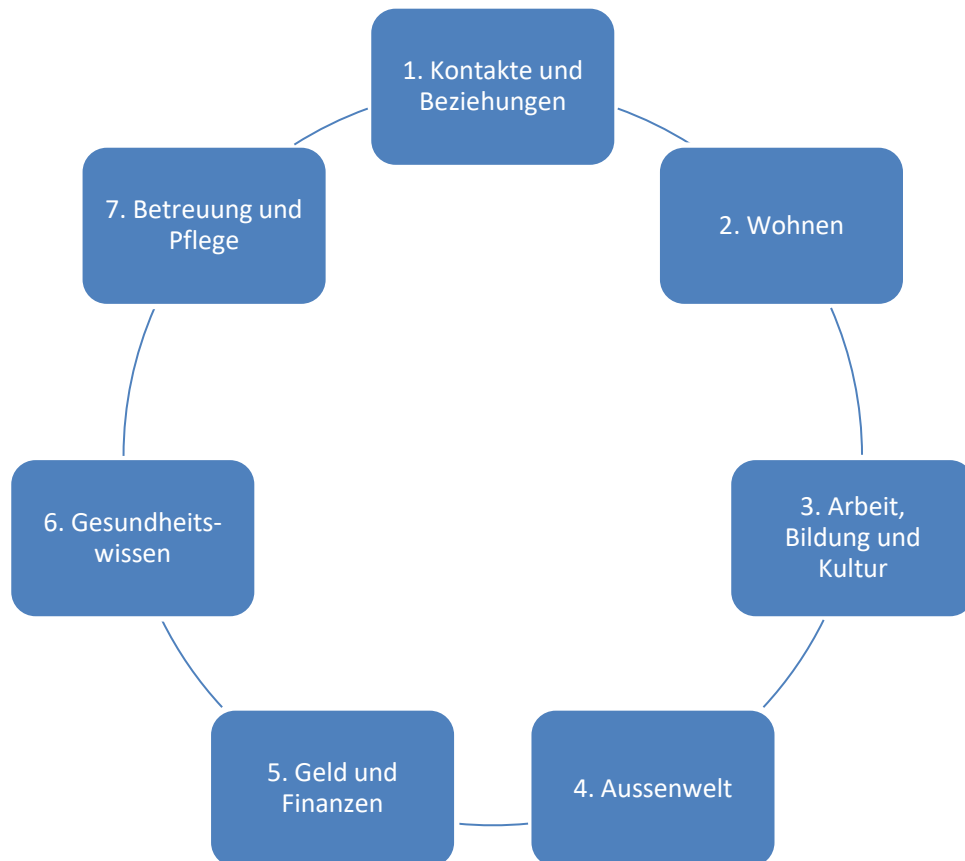
Berufstätige ältere Personen haben ein Recht auf Weiterbildung und ein Recht auf Arbeit.

Die Arbeit entspricht ihren Neigungen und Fähigkeiten.

Ältere Menschen haben genug Geld für ein würdevolles Leben.

Das Leitbild für die 7 Bereiche des Lebens

Das Leitbild in 7 Bereichen des Lebens umgesetzt



1. Kontakte und Beziehungen

Jeder braucht **Kontakt zu anderen Menschen**.

Zu Familie und Freunden, aber auch zu Bekannten sowie zu Kolleginnen und Kollegen.

Beziehungen sind für ältere Menschen bereichernd.

Sie spüren: ich gehöre dazu und werde gebraucht.

Beziehungen stärken und geben dem Leben einen Sinn.

Freunde, Bekannte und Kollegen sind ebenso wichtig.

Sie helfen älteren Personen im Alltag.

Der Kontakt zu anderen kann aber auch schwierig sein.

Manche Menschen sind isoliert und auf sich allein gestellt.

Und manche brauchen weniger Kontakte.

Beziehungen pflegen

Ältere Menschen pflegen Kontakte zu anderen Menschen.

Sie nehmen an geselligen Anlässen teil.

Ältere Menschen bestimmen selbst:

Wen sie treffen, wie oft und in welchem Umfeld.

Nach der Pensionierung brechen die Arbeits-Kontakte ab.

Mit der Zeit nehmen auch andere Kontakte ab:

Manche Freunde oder Verwandte sind **nicht** mehr gut zu Fuss.

Andere erkranken an Demenz.

Andere sterben.

Doch ältere Menschen sollen **weiterhin Beziehungen pflegen**.

Und zwar **so oft und so wie sie es wünschen**.

Sie sollen ihre Familie und Freunde treffen können.

Pensionierte Menschen haben mehr Freizeit.

Dadurch ergeben sich neue Kontakte.

Zum Beispiel in der Wandergruppe oder im Quartier-Verein.

Neue Kontakte entstehen auch auf Facebook oder Instagram.

Das ist wichtig:

Die Quartiere ermöglichen Begegnungen und Erlebnisse.

Diese Orte sind zu Fuss oder mit dem Zug oder Bus erreichbar.

Die Angebote sind für ältere Personen bezahlbar.

Die Gemeinden unterstützen ältere Personen bei Sozialen Medien.

Denn für viele Angebote braucht man Internet, Apps und soziale Medien.

So können auch schwächere und ältere Menschen mitmachen.

Vorstellungen vom Alter

Die Bevölkerung **kennt** sich mit dem Thema Altern aus.

Die Vorstellungen vom Alter sind vielfältig.

Man begegnet älteren Menschen respektvoll.

Man geht offen mit ihren Anliegen und Lebensstilen um.

Ältere Menschen sind von ihrem Leben stark geprägt.

Jedes Leben ist einzigartig und anders verlaufen.

Einige hatten ein hohes Einkommen, andere nicht.

Manche haben studiert, andere nicht.

Manche haben gesundheitliche Sorgen, andere sind gesund.

Weitere Umstände beeinflussen das Leben älterer Menschen:

- ihre Familie, Gemeinschaft und Religion
- ihre Herkunft, Sprache und Kultur
- ihre politischen Ansichten und sexuelle Identität

Ältere Menschen haben unterschiedliche Vorstellungen vom Leben.

Die Gesellschaft soll **diese Unterschiede kennen**.

Die Jüngeren sollen offen auf ältere Menschen zugehen.

Dadurch entsteht ein **respektvolles Verständnis füreinander**.

Denn auch ältere Menschen haben ein Recht auf

Privatsphäre, Schutz und einen respektvollen Umgang.

Die Gesellschaft soll sich Gedanken machen zum Thema Alter.

Weiterbildungen zum Thema Alter fördern ein besseres Verständnis.

Sie richten sich an Personen, die beruflich regelmässig Kontakt zu älteren Menschen haben.

Jung und Alt

Ältere und jüngere Generationen tauschen Wissen und Erfahrung aus.

Sie unterstützen einander und sind füreinander da.

In Familien kommen unterschiedliche Generationen zusammen:
Kinder, Eltern, Grosseltern, Tanten, Cousins...

Jeder darf so sein, wie er oder sie ist.

Man **hilft sich gegenseitig** und **tauscht Erfahrungen aus**.

So entstehen unterschiedliche Vorstellungen vom Alter.

Immer mehr ältere Menschen haben keine Kinder.

Auch sie sollen anderen Generationen begegnen können.

Alle sollen voneinander profitieren:

Die Jüngeren von den Älteren und die Älteren von den Jüngeren.

Freiwilligenarbeit

Die freiwillige Arbeit erfüllt die Anliegen älterer Menschen.

Ältere Menschen bringen ihr Wissen und ihre Lebenserfahrung ein.

Die älteren Menschen werden für ihren Einsatz geschätzt.

Ältere Menschen leisten einen wichtigen Beitrag zur Gesellschaft.

Die meisten **helfen freiwillig und kostenlos mit**.

Sie betreuen Grosskinder und kranke Angehörige.

Viele setzen sich für soziale oder gesundheitliche Anliegen ein.

Oder für Naturschutz und politische Belange.

Manche wirken in Vereinen oder an Volksfesten mit.

Andere beteiligen sich in der Pfarrei oder in einer Kirche.

Freiwillige Aufgaben geben ihrem Alltag einen festen Ablauf.

Dadurch bleiben ältere Menschen aktiv und gesund.

Sie finden einen neuen Sinn im Leben.

Die ältere Generation soll sich auch weiterhin einsetzen.

Die Jüngeren sollen **ihren Einsatz wertschätzen**.

Ältere Menschen wollen spüren:

- ihre Mitarbeit wird geschätzt
- ihre Erfahrung ist gefragt
- ihr Einsatz erfüllt sie

Ältere Menschen wollen aber auch **mitbestimmen**.

Sie wollen sich durch freiwillige Arbeiten weiterentwickeln.

Das erwarten ältere Menschen von freiwilligen Einsätzen:

- sie können verschiedene Tätigkeiten wählen
- sie haben selbst einen Nutzen davon
- sie werden begleitet und finden feste Strukturen

sie finden leicht Zugang dazu

Sorgende Gemeinschaften

Ältere Menschen unterstützen andere.

Sie empfangen auch selbst Hilfe und Unterstützung.

Sie sind Teil einer sorgenden Gemeinschaft.

Sorgende Gemeinschaften bestehen aus unterschiedlichen Menschen:

Freunde, Angehörige, Nachbarn, Freiwillige und vielen mehr.

All diese Menschen stärken und schützen einander.

Man nennt sie deshalb auch Caring Communities.

Caring bedeutet: **sorgen und aufeinander Acht geben.**

Communities heisst Gemeinschaften.

Fachleute ergänzen diese Gemeinschaften:

Pflegefachleute, Sozialarbeiterinnen, Therapeuten.

Ältere Menschen sind Teil einer sorgenden Gemeinschaft.

Sie sind dadurch ein **aktiver Teil der Gesellschaft.**

Ältere Menschen helfen anderen Mitgliedern ihrer Gemeinschaft.

Aber sie erhalten auch Hilfe von den anderen.

Die meisten älteren Menschen möchten möglichst lange zu Hause leben.

Sorgende Gemeinschaften unterstützen sie dabei.

Doch auch **Menschen im Heim** oder Spital werden umsorgt.

Fachleute und Therapeuten übernehmen hier einen grossen Teil der sorgenden Rolle.

Quartiere und Gemeinden entwickeln Angebote für ältere Menschen.

Sie schliessen sorgende Gemeinschaften bei diesen Angeboten ein.

2. Wohnen

Wohnen gehört zu den wichtigsten Bedürfnissen.

Ein **vertrautes Umfeld** verschafft Sicherheit und Geborgenheit.

Es bietet Kontakt zu Nachbarn und Menschen aus dem Quartier.

Selbständig wohnen kann die Gesundheit stärken.

Aber es kann auch herausfordernd sein.

Für ältere Menschen soll es **verschiedene Wohnformen** geben:

- Selbständig in der eigenen Wohnung.
- Oder zusätzlich durch Fachpersonen betreut.
- Vielleicht mit anderen Menschen in einem Heim.
- Auch eine Mischung aus beidem ist möglich.

Ältere Menschen **bestimmen ihre Wohnform selbst**.

Für jede Situation existiert eine passende Lösung.

Wohnformen

Ältere Menschen wählen selbst, wie und wo sie wohnen.

Sie finden passende Angebote zum Wohnen.

Es gibt für jedes Budget passende Angebote.

Wie möchten Sie später einmal wohnen?

Im Lauf der Jahre verändern sich die Bedürfnisse.

Gesunde Personen haben andere Anliegen als Kranke.

Der Kanton Luzern bietet verschiedene Wohnformen an.
Die Wohnformen berücksichtigen die Anliegen der älteren Menschen.
Die **Angebote** sollen **vielfältig und modern** sein.
Sie sollen **leicht zugänglich** und **bezahlbar** sein.

Ältere Menschen mit **wenig Einkommen** erhalten Unterstützung.
So finden auch sie eine gute Unterkunft mit passender Betreuung:
Entweder in einem privaten Zuhause, betreut und begleitet.
Oder in einem Heim, fest oder nur vorübergehend.
Die Unterstützung verbessert die Lebensqualität der Betroffenen.
Auch Betroffene mit wenig Einkommen nehmen aktiv am Leben teil.

Ältere Personen können möglichst **selbständig wohnen**.
Sie **wählen selbst**, wie und wo sie wohnen.
Die Angebote erfüllen ihre Vorstellungen und Bedürfnisse.
Ob viel oder wenig Einkommen – jeder findet ein passendes Angebot.

Ob zu Hause, betreut oder im Heim:
Für ältere Menschen gibt es verschiedene Angebote.
Die Angebote sind auch zeitlich begrenzt verfügbar.
Ein Umzug in eine betreute Wohnung kann schwierig sein.
Flexible Lösungen ermöglichen einen sanften Übergang.
Davon sollen auch Menschen **ohne** Internet profitieren.

Beratung erhalten

Ältere Menschen machen sich Gedanken zum Thema Wohnen.
Sie erhalten kostenlos Beratung und Unterstützung.

Die Bürgerinnen und Bürger sollen sich frühzeitig überlegen:

Wie möchten sie später einmal wohnen?

Welche Wohnformen gibt es später für sie?

Und wer unterstützt sie dann im Alltag?

Ältere Menschen sollen **sich darüber informieren** können.

Sie sollen einfach und kostenlos eine Beratung erhalten.

Die Vorbereitung gibt ihnen ein Gefühl der Sicherheit.

Sie wissen, wie sie Unterstützung bekommen.

So können sie später besser entscheiden, wie sie wohnen.

Die passende Wohnform beeinflusst auch die Gesundheit.

Es gibt beispielsweise weniger Unfälle.

Altersgerechte Quartiere

Ältere Menschen wohnen inmitten von anderen Menschen.
Die Quartiere ermöglichen Kontakte zu anderen Menschen.
Gesellschaftliche Treffpunkte sind für ältere Menschen zugänglich.
Ältere Menschen haben Zugang zu Geschäften und Verkehrsmitteln.

Die Quartiere ermöglichen Begegnungen mit anderen Menschen.
So wirken ältere Menschen weiterhin in der Gesellschaft mit.
Es gibt Hilfe und Austausch zwischen den Nachbarn.
Für den täglichen Bedarf sind Geschäfte vorhanden.
Auch Treffpunkte wie Cafés ermöglichen soziale Kontakte.
Bushaltestellen und Bahnhöfe liegen in der Nähe.

3. Arbeit, Bildung und Kultur

Die Pensionierung ist für viele Menschen ein wichtiges Ereignis.
Die Betroffenen sollen ihre Pensionierung flexibel gestalten.
Ältere Menschen wollen das kulturelle und politische Leben mitprägen.
Auch sie wollen im Alter etwas Neues lernen und sich weiterbilden.
Weiterbildungen richten sich deshalb auch an ältere Menschen.

Arbeit

Die Unternehmen schaffen attraktive Arbeitsbedingungen.
Sie nutzen das Potenzial aller Mitarbeitenden.
Die Arbeitsverträge erlauben einen fließenden Übergang zur Pension.

Ältere Menschen arbeiten in unterschiedlichen Positionen.

Expertin, Arbeiter, Chefin, Team-Mitarbeiter...

Sie alle spüren:

Die Unternehmen und die Kollegen schätzen sie.

Ältere Menschen können sich beruflich weiterbilden.

Die Pensionierung verändert das Leben der Betroffenen gleich mehrfach.

Sie wirkt sich auf die finanzielle Situation aus.

Zudem verlieren Pensionierte den Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen.

Sie leben in einem neuen Umfeld. Auch die Familie ist davon betroffen.

Die Betroffenen sollen den **Zeitpunkt** für die Pensionierung selbst bestimmen und **sorgfältig planen**.

Sie sollen ihre bisherigen Gewohnheiten und Anliegen berücksichtigen:

Hatte die Person ein hohes oder ein kleines Einkommen?

Hat sie Kinder betreut und deshalb eine kleinere AHV?

Auch die Gesundheit und Unterstützung von aussen sind wichtig.

Informationen unterstützen ältere Arbeitnehmende beim Planen.

Flexible Modelle fördern sanfte Übergänge.

Zum Beispiel eine schrittweise Abgabe der Verantwortung.

Oder eine Reduktion der Arbeitszeiten.

Von diesen flexiblen Modellen profitieren alle:

Die Betroffenen selbst und auch die Unternehmen.

Bildung

Ältere Menschen haben Zugang zu Bildung.

Sie bilden sich nach ihren eigenen Vorstellungen aus und weiter.

Die Angebote berücksichtigen die Möglichkeiten von älteren Menschen.

Lernen fördert die Gesundheit und das Wohlbefinden.

Dies gilt sowohl für Kinder als auch für ältere Menschen.

Menschen lernen ihr Leben lang neue Dinge.

Auch wenn die geistigen Fähigkeiten zurückgehen:

Dann lernen sie aus dem Bauch heraus.

Weiterbildungen werden privat oder öffentlich angeboten.

Man kann allein oder in einer Gruppe lernen.

Ältere Menschen haben unterschiedliche Möglichkeiten zum Lernen.

Die Angebote gehen auf die verschiedenen Punkte ein:

- kulturelle und familiäre Hintergründe
- Interessen und Bedürfnisse
- Vorhandenes Wissen

Gewisse Angebote fördern den Austausch zwischen verschiedenen Generationen.

Andere wiederum konzentrieren sich auf ältere Personen.

Lokale Angebote in Gruppen fördern gesellige Momente.

Digitale Angebote sind von überall zugänglich.

Digitale Medien

Ältere Menschen nutzen digitale Medien nach ihren Vorstellungen und Möglichkeiten.

Ältere Menschen setzen sich mit neuen Technologien auseinander.

Sie beschäftigen sich damit so viel sie wollen und können.

Sie akzeptieren **neue Technologien** und nutzen diese zu ihrem Vorteil.

Zum Beispiel das Internet oder ein Handy.

Ältere Menschen sollen sich an der digitalen Welt beteiligen.

Dadurch sind sie auch im echten Leben aktiver.

Ältere Menschen finden Unterstützung für den Umgang mit digitalen Medien.

Sie finden Lern-Angebote bei unterschiedlichen Anbietern.
Zum Beispiel bei Vereinen, Pfarreien oder Gemeinden.
Lebenspraktische Informationen richten sich an alle Menschen.
Auch an ältere Menschen ohne Internet und Smartphone.

Kultur und Politik

Ältere Menschen nehmen an Politik und Kultur teil.
Sie gestalten das politische und kulturelle Leben aktiv mit.
Sie tun dies nach ihren Möglichkeiten und Vorstellungen.

Kultur wirkt verbindend und stärkt die eigene Identität.
Sie offenbart aber auch Unterschiede und inspiriert die Menschen.
Kultur speichert unser Wissen, zum Beispiel in Büchern und Museen.

Musik, Ausstellungen, Theater, Lesungen...
Ältere Menschen sollen aktiv am kulturellen Leben mitmachen.
Sie beteiligen sich nach ihren eigenen Vorstellungen.
Die kulturellen Angebote sind bezahlbar und gut zugänglich.
Sie sind in der Stadt und auf dem Land verfügbar.
Einige Anlässe finden auch tagsüber und unter der Woche statt.
Die Anlässe vereinen unterschiedliche Menschen und Altersgruppen.

Wahlen, Abstimmungen, Partei-Leben...
Unser demokratisches System besagt:
Alle Menschen dürfen sich aktiv an der Politik beteiligen.

Politische Teilhabe fördert den Zusammenhalt.

Ältere Menschen beteiligen sich nach ihren eigenen Vorstellungen daran.

Politische Anlässe sind für ältere Menschen zugänglich und verständlich:

- Wahlen
- Abstimmungen
- Vernehmlassungen zu einem Gesetz

4. Aussenwelt

Sich frei fortbewegen ist für ältere Menschen sehr wichtig.

Mobil sein und **draussen unterwegs sein** stärkt ihr Wohlbefinden.

Unsere **Städte und Dörfer** sollen altersgerecht sein.

Ältere Menschen sollen ihre alltäglichen Dinge erledigen können.

Sie können lokale Anlässe besuchen und Mitmenschen treffen.

Draussen finden ältere Menschen Orte zum Entspannen und Bewegen.

Diese Orte sind barrierefrei und zu Fuss erreichbar:

- Geschäfte für den täglichen Bedarf, zum Beispiel für Lebensmittel
- Behörden und Ämter, zum Beispiel Steueramt
- Treffpunkte, zum Beispiel Cafés
- Strassen, Plätze und Wege
- Dienstleistungen, zum Beispiel Coiffeur
- Bus und Bahn

Der Zugang zu diesen Orten bleibt weiterhin gewährt.

Auch wenn solche Angebote digital angeboten werden.

Altersgerechtes Umfeld

Ältere Menschen bewegen sich frei und sind mobil.

Sie begegnen Menschen aller Altersgruppen.

Alle öffentlichen Orte sind barrierefrei und sicher.

Ältere Menschen leben in einem schönen Lebensraum.

Gebäude, Plätze, Spazierwege, Treppen...

Öffentliche Räume sollen **barrierefrei und sicher** sein.

Sie sind **altersgerecht** und somit an ältere Menschen angepasst.

Fusswege, Spielplätze, Einkaufsmeilen...

Auch ältere Menschen haben Zugang zu diesen Orten.

Sie treffen dort auf Kinder und Familien, aber auch auf Gleichaltrige.

Alle öffentlichen Räume sind gut erreichbar.

Zu Fuss, mit dem Gehstock oder mit dem Rollstuhl.

- Ämter und Behörden, zum Beispiel das Einwohneramt
- Öffentliche Freizeit-Angebote, zum Beispiel das Freibad
- Öffentlicher Verkehr, zum Beispiel der Bahnhof

Aber auch Geschäfte und Dienstleistungen sind für alle zugänglich.

Öffentliche Räume bieten Bänke, Sitzplätze und Toiletten.

Öffentliche Räume sind gut beleuchtet:

Zum Beispiel Plätze, Strassen, Brücken und Gebäude.

Ältere Personen fühlen sich an öffentlichen Orten sicher.

Vor einem Bau oder Umbau reden ältere Menschen mit.

Der Kanton hört auf die Anliegen älterer Menschen.

Menschen verschiedenen Alters beteiligen sich an der Planung.
Sie entwickeln ideale Lebensräume, aber auch Respekt voreinander.

Einladende Wegnetze

Ältere Menschen sind dank einladenden Wegnetzen mobil
und sicher unterwegs.

Wege, Strassen, Durchgänge, Brücken...

Die Wegnetze sind **für alle Beteiligten sicher**:

- Fussgänger und Kleinkinder im Kinderwagen
- Velofahrer und E-Bike-Fahrer
- Personen mit Rollator oder im Rollstuhl
- Menschen im Auto oder auf dem Motorrad

Alle haben genug Platz, um sich fortzubewegen.

Die Wegnetze sind sowohl tagsüber als auch nachts sicher.

Manchmal ist die Sicherheit der Beteiligten gefährdet.

Dann trennt man die Beteiligten räumlich voneinander.

Zum Beispiel den Fussweg vom Veloweg.

Ampeln, Hinweise oder Handläufe helfen bei schwierigen Übergängen.

Bei Überbauungen führen Leitsysteme auf direktem Weg ans Ziel.

Einladende Wege, Strassen und Plätze ermöglichen **Begegnungen**.
Aber auch **Erholung** und **Erlebnisse in der Natur**.

Wegnetze führen zu wichtigen Treffpunkten und Dienstleistungen.
Sie verbinden Quartiere und Gemeinden miteinander.

Alle sollen **sicher unterwegs** sein:

- Jüngere und ältere Generationen.
- Gesunde und schwache Menschen.
- Mitmenschen mit Demenz.
- Blinde und gehörlose Personen.
- Männer und Frauen im Rollstuhl.

Im Auto, im Bus, zu Fuss...

Ältere Menschen bleiben draussen unterwegs.

Ältere Menschen haben diverse Transportmittel und Angebote zur Verfügung.

Es gibt für jeden ein passendes Angebot.

Die Angebote sind leicht zugänglich.

Wie möchten Sie später unterwegs sein?

Im Auto, im Bus oder zu Fuss...

Ältere Menschen sollen verschiedene Möglichkeiten haben.

Wer will und kann, soll das Auto oder den Zug nehmen können.

Andere wiederum brauchen Fahrdienste oder Hilfe von Angehörigen.

Insbesondere Menschen mit Demenz oder blinde Personen.

Wer **nicht** gut zu Fuss ist, benötigt spezielle Hilfsangebote.

Die Hilfsangebote sollen gut zugänglich sein.

Ob auf dem Land oder in der Stadt unterwegs:

Es gibt für alle passende Angebote.

Mobil bleiben

Ältere Menschen wissen, wie sie mobil bleiben.

Sie wissen, wo sie Unterstützung erhalten.

Wie viel jemand unterwegs ist, hängt von seiner Situation ab.

Gesunde Personen bleiben leichter in Bewegung.

So bleiben sie gelenkig und vermeiden Stürze.

Doch auch gebrechliche und kranke Menschen dürfen unterwegs sein.

Für sie gibt es spezielle Hilfsmittel und Unterstützung:

Zum Beispiel Fahrdienste oder Hausliefer-Dienste.

5. Geld und Finanzen

In der Schweiz gibt es immer mehr ältere Menschen.
Zwischen 1950 und 1960 sind viele Menschen geboren.
Diese Personen werden bald pensioniert.
Ausserdem leben die Menschen immer länger.

Die Schweiz muss sich um all diese Menschen kümmern.
Unser Land muss auch ein weiteres Problem bewältigen:
Die **steigenden Kosten für die Gesundheit**.
Diese Kosten belasten mehrere Sozialversicherungen:
die AHV, die IV-Leistungen oder die Krankenversicherung.

Jeder soll sich **finanziell sicher fühlen**.
Nur so fühlt man sich gesund und zufrieden.
Nur so beteiligt man sich aktiv am Leben.

Ältere Menschen haben unterschiedliche Einkommen und Ersparnisse.
Die einen leben auf grossem Fuss,
die anderen haben **kaum genug** zum Leben.
Mit dem Alter steigt leider auch das Risiko für Armut.

Arm und reich

Ältere Menschen kommen finanziell gut über die Runden.
Unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem Geschlecht.

Das berufliche Einkommen wirkt sich im Alter aus.

Wer in die AHV und in die Pensionskasse einzahlt, sorgt vor.

Auch die privaten Ersparnisse sorgen für finanzielle Sicherheit.

Der Zeitpunkt der Bezüge soll gut gewählt sein.

Wer die Pensionierung gut plant, gewinnt.

Doch **nicht** alle Menschen haben solche Möglichkeiten.

Gerade Frauen haben oft einen tieferen Lohn.

Sie arbeiten in Teilzeit, um ihre Kinder zu betreuen.

Sie hören vielleicht eine Weile ganz auf zu arbeiten.

Auch Personen **ohne** Berufsbildung haben vielfach Lücken.

Denn sie haben **wenig** Sozialleistungen einbezahlt.

Gleichzeitig kommen gesundheitliche Kosten hinzu.

Denn ältere Menschen sind vermehrt auf Hilfe und Pflege angewiesen.

Dies belastet ihre Finanzen noch mehr.

Zum Glück federn **ergänzende Leistungen** diese Probleme ab:

- Ergänzungsleistungen
- Hilflosen-Erschädigung der IV oder AHV
- Prämienverbilligungen usw.

Ergänzende Sozialleistungen verhindern hohe Armut im Alter.
Allerdings erhalten nicht alle solche Leistungen.
Deshalb leben manche mit wenig Geld.

Wie kommen im Alter alle gut über die Runden?
Indem Menschen mit gutem Einkommen finanziell vorsorgen.
So sind sie auf ergänzenden Leistungen nicht angewiesen.
Dadurch entlasten sie die Sozialversicherungen –
zugunsten von finanziell schlechter gestellten Menschen.

Betreuung und Pflege

Die Krankenversicherungen bezahlen einen Teil der Pflege der Spitex
und im Pflegeheim.

Auch die Betroffenen zahlen einen Teil.

Die Gemeinden bezahlen den Rest.

Alle Beteiligten arbeiten Hand in Hand
auch beim Bezahlen der Kosten für die Betreuung.

Egal ob die Betroffenen zu Hause wohnen
oder im betreuten Wohnen
oder im Pflegeheim.

Viele ältere Menschen leben bis im hohen Alter zu Hause.

Dort werden sie gepflegt und versorgt.

Sie treten vielleicht später ins Heim ein.

Dann ist viel Betreuung und Unterstützung gefragt.

Manchmal pflegen die Angehörigen die Betroffenen.

Auch Nachbarn helfen manchmal.

Oder es kommt die Spitex

Oder es helfen andere Fachleute, die etwas kosten.

Die Krankenkassen kommen **nicht** für alle Hilfe auf.

Nur für einen Teil der Pflege.

Das kann für die Betroffenen sehr teuer werden.

Alle sollen möglichst lange zu Hause wohnen dürfen.

Auch Personen mit wenig Einkommen.

Sie sollen so lange wie möglich zu Hause betreut und gepflegt werden.

Beratung und Leistungen

Ältere Menschen finden Beratung für ihre finanziellen Fragen.

In der Schweiz gibt es **diverse Sozialversicherungen**.

Sie alle bieten zahlreiche Leistungen an.

All diese Leistungen zu überblicken ist schwierig.

Gerade die Leistungen für Betreuung und Pflege sind kompliziert.

Ältere Menschen wissen oft nicht:

Auf welche Leistungen haben sie Anspruch?

Wie kommen sie zu ihren Leistungen?

Viele Versicherungen und Banken bieten Beratung nur noch online an.

Für ältere Menschen gibt es kaum noch Schalter.

Dadurch entfallen für sie wichtige Ansprechpartner.

Bekannte und Angehörige können hier einspringen.

Aber auch **Fachstellen müssen persönlich beraten** und Sicherheit geben.

6. Gesundheitswissen

Eine gute Gesundheit ist in jedem Alter wichtig.

Wer gesund ist, kann selbständig leben und:

- Hobbys ausleben
- Menschen treffen
- Anlässe besuchen

Ein **aktives Leben** wirkt sich positiv auf die Gesundheit aus.

Ältere Menschen sollen deshalb ein **gesundes Umfeld** haben.

Dazu gehören zum Beispiel Velo-Wege oder Parks.

Ältere Menschen sollen auch selbst auf sich achten.

Doch manchmal ist die Gesundheit geschwächt.

Informationen zu gesundheitlichen Themen sind wichtig.

Die Themen sollen **auch die psychische Gesundheit** umfassen.

Denn wer gut informiert ist, verhält sich gesund.

Dies senkt chronische Schmerzen.

Und man braucht weniger Betreuung und Pflege.

Gesund leben

Ältere Menschen wissen, wie sie ihre Gesundheit erhalten.

Sie kennen die Angebote in ihrer Nähe.

Sie haben Zugang zu den notwendigen Informationen.

Wer sich gesund verhält, muss zuerst wissen:

Was ist eigentlich gesund?

Was muss man dafür tun?

Informationen zum Thema Gesundheit sind deshalb wichtig.

Auch die psychische Gesundheit soll ein Thema sein.

Die Informationen müssen an den Alltag der Betroffenen angepasst sein.

Sie müssen **leicht zugänglich und verständlich** sein.

Folgende Themen müssen abgedeckt sein:

- Was kann man tun für sein Gedächtnis?
- Wie geht man mit Alkohol und Suchtmitteln um?
- Wie konsumiert man Medikamente richtig?
- Wie vermeidet man Stürze?
- Wie pflegt man Zähne und Zahnfleisch?

Ältere Menschen brauchen ein **gesundes Umfeld**.

Sie brauchen Bewegung, auch draussen in der Natur.

Wichtig sind auch Kontakte zu anderen Menschen.

Ausserdem:

Eine gesunde Ernährung und Erholung in der Natur

Die gesundheitlichen Informationen sollen verständlich sein.
Jeder soll verstehen, was gemeint ist.
Denn jeder Mensch hat eine andere Geschichte und Herkunft.
Die Angebote sollen bekannt sein:
Zum Beispiel die Diabetes-Beratung oder die Demenz-Beratung.

Das ist auch wichtig:
Ältere Menschen sollen ihr Leben selbst bestimmen.

Gesundheitliche Angebote

Ältere Menschen haben Zugang zu gesundheitlichen Angeboten.
Die Angebote fördern die körperliche und psychische Gesundheit.
Ältere Menschen passen die Angebote an ihre eigenen Bedürfnisse an.

Gesundheitliche Angebote sollen gut tun und motivieren.
Ältere Menschen sollen selbst aktiv werden.
Sie sollen die Angebote mitgestalten.

Gesundheitliche Angebote sind in der Nähe und gut erreichbar.
Sie passen zur Situation von älteren Menschen.
Die diversen Angebote ergänzen sich.

Beratung zur Gesundheit

Nahestehende Personen beraten ältere Menschen in gesundheitlichen Fragen. Sie begleiten und unterstützen sie.
Bei Bedarf kommen Fachpersonen zum Einsatz.

Ältere Menschen sollen Beratung zu gesundheitlichen Fragen erhalten.
Sie entscheiden aber selbst, wer sie berät und begleitet.
Sie stützen sich auf Angehörige und nahestehende Personen:
Diese empfehlen ihnen manchmal eine Fachperson.

Ältere Menschen verfügen über ein **unterstützendes Umfeld**.
Sie leben dadurch in Selbstfürsorge:
Sie wissen, was zu tun ist und wen sie um Hilfe fragen können.
Wer ältere Menschen berät, soll ihr Umfeld berücksichtigen.
Falls nötig wird man an weitere Stellen vermittelt.

Schicksal meistern

Ältere Menschen können mit schwierigen Ereignissen umgehen.
Sie erhalten die notwendige Unterstützung.

Ältere Menschen erleben manch schwierige Ereignisse:

Pensionierung, Umzug, Trennung.

Aber auch Unfälle und den Tod von Angehörigen.

Ein Streit mit der Familie oder eine **Krankheit** kann belastend sein.

Auch **Gedanken an den eigenen Tod** tauchen auf.

Solche Ereignisse können Betroffene aus dem Gleichgewicht bringen.

Die Familie und Angehörige bieten wertvolle Unterstützung.

Auch Gebete können helfen, schwierige Situationen zu meistern.

Hobbys und Bewegung in der Natur wirken ausgleichend.

Trotzdem sind Fachpersonen wie etwa Therapeuten wichtig.

Sie begleiten Menschen bei Veränderungen und bei Trauer.

7. Betreuung und Pflege

Betreuung und Pflege werden im Alter immer wichtiger.

Die einen brauchen mehr, die anderen weniger Hilfe.

Eine individuelle Beratung ist deshalb wichtig.

Jeder definiert Lebensqualität unterschiedlich.

Die **Gesundheit** wirkt sich stark auf die Lebensqualität aus.

Auch äussere Faktoren beeinflussen das Leben.

Zum Beispiel das Wohnquartier oder der Kontakt zu Familie und Freunden.

Viele ältere Menschen benötigen irgendwann **Hilfe im Alltag**.

Vielleicht nur kurz, vielleicht über längere Zeit hinweg.

Zum Beispiel bei der Körperpflege oder für die Einkäufe.

Beratungsdienste beraten ältere Menschen vorsorglich.

Sie helfen ihnen auf der Suche nach passender Unterstützung.

Dadurch können die Betroffenen weiterhin zu Hause leben.

Angehörige, Nachbarn und Freiwillige helfen aus.

Aber auch berufliche Fachpersonen.

Unterstützung erhalten Betroffene auch in Tagesstrukturen oder im Pflegeheim.

Im Alter treten spezifische Krankheiten auf.

Manche Menschen haben gar mehrere Erkrankungen.

Es braucht deshalb ein Spezialwissen über:

- Geriatrie (Altersmedizin)
- Alters-Psychiatrie
- Sterbebegleitung
- in der Betreuung und Pflege
- Religiöse Betreuung

Informationen leicht erhalten

Ältere Menschen finden Informationen auf Papier und online.
Sie finden Angebote mit persönlichen Kontaktstellen.
Die Beratung ist unabhängig und nicht gewinnorientiert.

Ältere Menschen und ihre Angehörigen erhalten Informationen.
Sie erhalten die benötigten Dienstleistungen.
Online-Informationen und digitale Angebote erleichtern den Zugang
für Menschen, die **nicht** gut gehen können.

Wer die digitalen Angebote nicht nutzt, braucht persönliche Anlaufstellen:
In der Post oder in der Bank muss ein Schalter zur Verfügung stehen.

Doch was ist, wenn man sich nicht mehr verständigen kann?
Ältere Menschen sollten sich darüber Gedanken machen.
Ein Vorsorgeauftrag und eine Patientenverfügung halten alles fest.

Vorsorgeauftrag:

Sie können vielleicht wegen Krankheit oder Unfall **keine** Entscheidungen mehr treffen.

Mit einem Vorsorgeauftrag regeln Sie im Voraus, wer für Sie handeln darf.

Und welche Entscheidungen diese Person oder Institution für Sie treffen darf.

Dafür schreiben Sie ein Dokument.

Sie müssen:

- das Dokument per Hand schreiben.
- das aktuelle Datum auf dem Dokument notieren.
- das Dokument unterschreiben.

Bewahren Sie den Vorsorgeauftrag an einem Ort auf, an dem das Dokument leicht gefunden werden kann.

Sagen Sie der Person oder Institution, die für Sie die Entscheidungen trifft, den Ort des Dokuments.

Patientenverfügung:

Sie können vielleicht wegen Krankheit oder Unfall **keine** Entscheidungen mehr treffen.

In einer Patientenverfügung schreiben Sie im Voraus auf, was bei Krankheit oder Unfall mit Ihnen **gesundheitlich** passieren soll.

Zum Beispiel, ob Sie künstlich beatmet werden möchten.

Oder ob Sie bei einem Herz-Stillstand wiederbelebt werden möchten.

Ärztinnen und Ärzte handeln dann nach Ihren Wünschen.

Und es entlastet Ihre Angehörigen.

Für mehr Informationen lassen Sie sich von einer Fachperson beraten.
Die Beratung kostet Geld.

Hilfe und Unterstützung ist oft vorhanden...

Aber die Betroffenen müssen die Angebote auch kennen.

Die Angebote sind einfach zu finden, in der Nähe und gut erreichbar. Besonders verletzte Personen erhalten eine persönliche Betreuung zu Hause. Zum Beispiel Menschen mit Demenz.

Angehörige betreuen und pflegen

Betreuende und pflegende Angehörige erhalten Beratung.

Sie bekommen Unterstützung und Wertschätzung.

Viele betreuen oder pflegen einen kranken oder älteren Angehörigen.
Sie entlasten dadurch die Gesellschaft.

Aber ältere Menschen unterstützen auch selbst andere.

Etwa bei der Pflege ihres demenzen oder verunfallten Partners.

Dies kann auf Dauer belastend werden.

Es ist wichtig, dass sie dann **Unterstützung erhalten**.

Zum Beispiel von Fachstellen oder Organisationen.

Alle erhalten Unterstützung, auch Menschen mit wenig Einkommen.

Sie erhalten angepasste Unterstützung:

- kurzfristig oder dauerhaft
- stundenweise oder tageweise
- tagsüber oder während der Nacht

Die Unterstützung ist in der Nähe des Wohnorts.

Die Fachleute behandeln die Angehörigen respektvoll.

Sie beraten und organisieren die Betreuung gemeinsam.

Für Notfälle gibt es entsprechende Lösungen.

Zum Beispiel vorübergehende Unterkünfte, wenn die betreuenden und pflegenden Angehörigen ausfallen.

Das kann ein Entlastungsangebot oder ein Platz in einem Pflegeheim sein.

Die Unternehmen entwickeln moderne soziale Arbeitsmodelle.

Die Mitarbeitenden haben Zeit, ihre Angehörigen zu pflegen.

Die Pflege von Angehörigen ist trotz Arbeit möglich.

Haushalt, Pflege, Gesundheit

Ältere Menschen erhalten Hilfe und Begleitung.

Und sie erhalten Betreuung und Pflege.

Sie haben Zugang zu medizinischer und psychiatrischer Versorgung.

All diese Leistungen sind auf ältere Menschen abgestimmt.

Das Personal kennt dank entsprechender Ausbildung die Besonderheiten von älteren Menschen.

Im Alter oder bei einer Krankheit brauchen Menschen vermehrt Hilfe.

Dann springen private Angehörige ein, aber auch Fachleute:

Haushaltshilfen, Pflegefach-Personen, Betreuende und so weiter.

Dank ihnen können die Betroffenen weiterhin zu Hause wohnen.

Wer **nicht** mehr zu Hause wohnen kann,

findet Unterstützung in einer betreuten Wohnung

oder im Pflegeheim.

Private und professionelle Hilfe muss aufeinander abgestimmt sein.

Sowohl zu Hause, im Spital und auch im Heim.

Es gibt flexible und vorübergehende Hilfsangebote.

Jeder soll die für ihn passende Lösung finden.

Digitale Technologien helfen bei der Suche.

Zum Beispiel das Internet oder ein Handy.

Unterstützt werden alle – auch finanziell schwache Menschen.

Diese Leistungen sind manchmal zu teuer:

- Haushaltshilfe
- Betreuung
- Sterbebegleitung.

Aber alle sollen diese Leistungen erhalten.

Menschen mit einer Demenz und ihre Angehörige erhalten eine spezielle Unterstützung.

Bei gesundheitlichen Problemen verfügen ältere Menschen über:

- eine Hausärztin oder einen Hausarzt
- Fachärztinnen oder Fachärzte für Altersmedizin
- Personal im Spital, das auf Alter spezialisiert ist
- Psychiatrische Betreuung für ältere Menschen

Das medizinische und psychiatrische Personal muss geschult sein.

Dies gilt auch für das Betreuungs-Personal und das Pflege-Personal.

Dies gilt auch für Sterbebegleiter, religiöse Begleitung und Haushaltshilfen.

Sie alle müssen auf ältere Patienten gut vorbereitet sein.

Es ist schwierig, genug geschultes Personal zu finden.

Integrierte Versorgung

Fachpersonen erbringen eine integrierte Versorgung.

Integrierte Versorgung heisst:

Fachpersonen führen ältere Menschen durch längere und komplexe Behandlungen.

Die Fachpersonen sind miteinander vernetzt.

Und ihre Angebote sind aufeinander abgestimmt.

Die integrierte Versorgung führt bis ans Lebensende.

Bei einer Krankheit suchen Menschen oft mehrere Ärzte auf.

Sie begeben sich ins Spital, erleben Untersuchungen und Eingriffe.

Dies dauert manchmal lange und ist kompliziert.

Es ist schwer, die Übersicht zu behalten.

Eine Fachperson organisiert deshalb alle Unterstützung und Behandlung fachkundig.

Alle Fachpersonen sind **miteinander vernetzt**:

Hausärztinnen, Spitäler, Heimpersonal, Spitex und so weiter.

Sie **organisieren und planen** alle Untersuchungen und Behandlungen.

Dies steigert die Qualität der medizinischen Versorgung.

Davon profitieren kranke und betreuungs-bedürftige Personen.

Eine einheitliche Finanzierung erleichtert die integrierte Versorgung.

Hier setzt die integrierte Versorgung an:

- Vorsorge und Prävention
- Untersuchungen und Behandlungen
- Langzeit-Pflege
- Sterbebegleitung

Würdevolles Sterben

Menschen dürfen würdevoll sterben.

Das bedeutet:

Sie bestimmen selbst, wie und wo sie sterben.

Sie und ihre Angehörigen erhalten eine umfassende Unterstützung.

Wie möchten Sie ihre letzten Stunden verbringen?

Zu Hause, im Spital, im Heim...

Das soll jeder selbst entscheiden.

Jeder Mensch soll würdevoll sterben dürfen.

Die **Sterbebegleitung** unterstützt sterbende Menschen.

Sie ist zu Hause, im Spital und auch im Heim verfügbar.

Sie umfasst **medizinische** und **psychologische** Unterstützung.

Sterbebegleitung beinhaltet auch **Gebete** und Rituale.

Die Angehörigen werden ebenfalls eingeschlossen.

Andere kantonale Leitbilder oder Strategien zum Thema Alter:

- [Leitbild Gesundheitsförderung 2021-2033](#)
- [Leitbild Leben mit Behinderungen – Leitbild für das Zusammenleben im Kanton Luzern. In Leichter Sprache](#)
- [Demenzstrategie Kanton Luzern 2018 – 2028](#)

Impressum

Ein herzlicher Dank gilt den beiden Protagonistinnen und dem Protagonisten, die sich für die Gestaltung des Leitbildes vom Fotografen Herbert Zimmermann in ihrem Alltag begleiten liessen.

Gestaltung: Michel Steiner

Übersetzung in Leichte Sprache: Büro Leichte Sprache, Pro Infirmis

Einen Beitrag geleistet bei der Erarbeitung des Leitbildes haben verschiedene ältere Privatpersonen sowie Vertreterinnen und Vertreter von:

Aktives Alter Adligenswil
Akzent Prävention und Suchttherapie
Albert Koechlin Stiftung
Alter(n) bewegt – Regionales Altersleitbild Sursee
Alterskommission Triengen
altervia GmbH - Lebensräume für älter werdende Menschen
Alzheimer Luzern
Association Spitex privée Suisse
Betagtenzentren Emmen AG
Caritas Luzern
Casafair
Christkatholische Kirche Luzern
Curaviva Luzern
Fachkommission für Altersfragen Gemeinde Adligenswil
Fachstelle für Schuldenfragen Luzern
Forum Luzern60plus
Frauenzentrale Luzern
Gemeinde Doppleschwand
Gemeinde Emmen
Gemeinde Flühli
Gemeinde Hildisrieden
Gemeinde Hitzkirch
Gemeinde Hochdorf
Gemeinde Horw
Gemeinde Inwil
Gemeinde Menznau
Gemeinde Nottwil
Gemeinde Root
Gemeinde Rothenburg
Gemeinnützige Stiftung für preisgünstigen Wohnraum Luzern
Gesundheitsförderung & jedes Alter GmbH
Hindernisfrei Bauen Luzern (HBLU)
Hochschule Luzern Soziale Arbeit
IG Tages- und Nachtstätten
Kanton Luzern Dienststelle Asyl- und Flüchtlingswesen
Kanton Luzern Dienststelle Gesundheit und Sport
Kanton Luzern Dienststelle Soziales und Gesellschaft
Kanton Luzern Kommission Soziales und Gesellschaft
KMU- und Gewerbeverband Kanton Luzern
Krebsliga Zentralschweiz

Läbe 60plus Rothenburg
Luzerner Kantonsspital
Luzerner Psychiatrie
Netzwerk Frauen Triengen Ressort Senioren
Palliativ Luzern
Pro Senectute Kanton Luzern
Reformierte Kirche Kanton Luzern
Regionale Alterskommission Wolhusen
Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern
Schweizerisches Rotes Kreuz Kanton Luzern
Senesuisse
Seniorenrat Egolzwil-Wauwil
Seniorenrat Kriens
SOS Dienst Luzern
Spitex Kantonalverband Luzern
Spitex Region Entlebuch
Spitex Sempach und Umgebung
Spitex Stadt Luzern
Stadt Luzern
Verband Luzerner Gemeinden
Verein Hindernisfrei Bauen Luzern
Verein MUNTERwegs
Verkehrsverbund Luzern
WAS Ausgleichskasse Luzern
Wohnen Schweiz - Verband der Baugenossenschaften
Wohnzentrum Primavera Buttisholz
Zeitgut Luzern

Übersetzung in Leichte Sprache, Stufe A2:
Pro Infirmis, Büro für Leichte Sprache.

